

## ■ „VON DER FRAUENZEITUNG BIS ZU #AUFSCHREI – DIE ZUKUNFT DER DEUTSCHSPRACHIGEN FRAUEN-/LESBENARCHIVE UND -BIBLIOTHEKEN“. BERICHT ÜBER DIE 48. TAGUNG DER FRAUEN-/LESBENARCHIVE UND -BIBLIOTHEKEN (LEIPZIG, 18.–20.10.2013)

von Lydia Jammernegg



Das Treffen der deutschsprachigen Frauen/Lesbenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen fand vom 18.–20. Oktober in Leipzig statt. Die dort anwesenden Einrichtungen sind im Dachverband i.d.a. (<http://www.ida-dachverband.de/>) (informieren – dokumentieren – archivieren) zusammengeschlossen. Seit 1994 koordiniert dieser die Aktivitäten dieser Spezialeinrichtungen aus Deutschland, Österreich, Luxemburg, Schweiz und Norditalien. Die jährlichen Tagungen finden in wechselnden Städten statt und werden jeweils von den dortigen Einrichtungen organisiert. So wurde die diesjährige 48. i.d.a.-Tagung von der Frauen/Genderbibliothek MONALiesA (<http://monaliesa.wordpress.com/>) ausgerichtet.

Seit 1983 gibt es diese Treffen zum fachlichen Austausch, zur Weiterqualifikation und zur Vernetzung. 1994 wurde schließlich ein eigener Dachverband i.d.a. gegründet, um noch gezielter Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit machen zu können sowie gemeinsame Projekte zu initiieren. An die 40 Vertreterinnen dieser Einrichtungen waren beim heurigen Jahrestreffen. Aus

Österreich waren Vertreterinnen von der Frauensolidarität (<http://www.frauensolidaritaet.org/>), der Sammlung Frauennachlässe (<http://www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/>) und dem Stichwort (<http://www.stichwort.or.at/>) vertreten. Die diesjährige Tagung stand unter dem Motto “Von der Frauenzeitung bis zu #aufschrei – Die Zukunft der deutschsprachigen Frauen-/Lesbenarchive und -bibliotheken”

Eines der wesentlichen Ergebnisse der Frauenbewegung/en seit dem 19. Jahrhundert ist die Schaffung von Einrichtungen zur symbolischen und realen Bewahrung der Geschichte der Frauen und ihres Wissens. Kontinuitäten von historischen Frauenbibliotheken oder -archiven bis in die Gegenwart gibt es im deutschsprachigen Raum nur begrenzt. Allein durch die Tatsache, dass diese Einrichtungen von Vereinen und Organisationen waren, die sich teilweise schon nach dem ersten Weltkrieg und der Erringung des Frauenstimmrechts auflösten, sowie fast alle anderen 1938 mit Machtergreifung des Nationalsozialismus verboten und liquidiert wurden, erklärt sich, dass diese nur schwer weiterbestehen konnten. Der Nationalsozialismus bedeutete einen abrupten Bruch und im Laufe des Zweiten Weltkriegs wurden viele der gewachsenen Bestände vernichtet oder zerstreut.

1968 und in Folge der Zweiten Welle der Frauenbewegung entstanden viele der in i.d.a. zusammengeschlossenen Einrichtungen. Als Teil der Neuen Frauen- und Lesbenbewegung dokumentieren und archivieren sie diese Bewegung von innen und sehen sich als Gedächtnis der Bewegung, um dieses vor dem neuerlichen Vergessen zu bewahren.

In dieser Tradition und mit dem Anliegen, das reiche Erbe der Frauenbewegung/en im deutschsprachigen Raum zu bewahren, stehen die Frauen-/Lesbenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen aktuell vor großen Herausforderungen. Hier nur einige Beispiele aus Deutschland, die die generell immer prekärere Lage und unsicherere Finanzierung der Fraueninformationseinrichtungen dokumentiert. Das Archiv Frau und Musik (<http://www.archiv-frau-musik.de/cms/>) in Frankfurt/Main ist eine wichtige internationale Forschungsstätte und eine weltweit einzigartiges Archiv. Mit seinen ca. 20.000 Medieneinheiten ist es das umfangreichste internationale Komponistinnen-Archiv weltweit. Ab 2014 plant die Stadt Frankfurt eine Einstellung der gesamten Förderung. Das Land Nordrhein-Westfalen streicht die bereits deutlich gekürzten Fördermittel für den FrauenMediaTurm (<http://www.frauenmediaturm.de/>) in Köln ab 2014 komplett. MONALiesA in Leipzig befindet sich ebenfalls in einer prekären finanziellen Situation. Jährlich wird die Mittelakquisierung un-

sicherer und unplanbarer. Derzeit plant die Stadt Leipzig eine Mittelkürzung um 50%.

Gleichzeitig gibt es aber auch Förderungen von Einrichtungen und Projekten – so wurde der i.d.a.-Dachverband mit seinem Projekt META mit Fördermitteln bedacht.

Begrüßungsrede und Eröffnungsworte der Tagung wurden von der Gleichbehandlungsbeauftragten der Stadt Leipzig, Genka Lapön, und der Gründerin und langjährigen Leiterin von MONALiesA, Susanne Scharff sowie der Leiterin des Stadtarchivs Leipzig, Beate Berger, gesprochen. Gedacht wurde der erst kürzlich verstorbenen Johanna Ludwig (1937–1913), die als Initiatorin, langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft (<http://www.louiseottopeters-gesellschaft.de/>) in Leipzig zwei Jahrzehnte lang unermüdlich und ideenreich Leben und Werk der Schriftstellerin und Frauenpolitikerin Louise Otto–Peters erforschte, sowie andere für die Rechte der Frauen sensibilisierte.

Am ersten Tag im Eröffnungsvortrag wurde das eben erschienene Buch „Teaching Gender with Libraries and Archives. The Power of Information“ von den beiden Herausgeberinnen Sara de Jong und Sanne Koevoets vorgestellt. Die Herausgeberinnen haben Expertinnen aus verschiedenen europäischen Ländern versammelt, die zeigen, wie die speziellen Archive und Bibliotheken der Frauen- und Geschlechterforschung und -bewegung für Lehre und Studium genutzt werden können. In drei Bereichen Geschichte und Erbe, Praxis und Utopien wird untersucht, welche Schätze systematisch gesammelt, fachkundig archiviert und professionell angeboten werden. Jeder Beitrag liefert methodische bzw. didaktische Anregungen für den fachlichen Diskurs. Darüber hinaus listet der Sammelband für Europa nach Ländern in einem Anhang Frauen/Genderbibliotheken, -archive und -informationseinrichtungen.

Anliegen der Herausgeberinnen ist auch, die Arbeit der Bibliothekar\_innen – im Hintergrund und unsichtbar – den Genderlehrenden bewusst zu machen und in die Sichtbarkeit zu rücken. Wichtig war ihnen darzulegen, dass wir seit der Postmoderne Bibliotheken und Archive nicht mehr als Orte einer neutralen Wissensproduktion betrachten können, sondern das dort produzierte Wissen kontextualisiert und situiert ist. Bibliothekar\_innen und Archivar\_innen treffen Entscheidungen, selektieren und produzieren Ausschlüsse. Dies gilt es auch den Studierenden über einen reflexiven Zugang zu bibliothekarischen/archivarischen Quellen und Dokumenten zu vermitteln.

Auf der Tagung wurde der Webseiten-Relaunch als erster realisierter Höhepunkt des Projekts META präsentiert und diskutiert. Seit Oktober 2012 arbeitet der Dachverband i.d.a. an diesem dreijährigen Projekt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Deutschland gefördert wird. Die erste Etappe wurde mit dem neuen Webauftritt und der gleichzeitigen Einrichtung einer internen Kommunikationsplattform abgeschlossen und auf der Tagung vorgestellt. Wichtiges Ziel des Dachverbandes wird im nächsten Jahr der Aufbau einer gemeinsamen Metadatenbank sein. Damit sollen die Archiv- und Bibliotheksbestände der ca. 40 Einrichtungen, die im i.d.a.-Dachverband organisiert sind, in Form einer zentralen Nachweisdatenbank online recherchierbar werden und es soll ein umfassender Zugang zu den Beständen der Lesben- und Frauenarchive sowie der Frauen- und Genderbibliotheken gewährleistet sein.

Auch beim diesjährigen Treffen wurde am zweiten Tag in den Arbeitsgruppen über aktuelle Fragen diskutiert – über die feministische Archivarbeit im 5. Jahrzehnt, über feministische Archivpädagogik, über die Herausforderungen der neuen i.d.a.-Website und einheitliche Systematiken, über Lobbyarbeit und über Sperrfristen.

Die AG Feministische Archivarbeit im 5. Jahrzehnt (Margit Hauser, Wien und Rita Kronauer, Bochum) beschäftigte sich mit der Frage, welche neuen Herausforderungen sich in der Archivarbeit stellen. Inwieweit nehmen feministische Archivmitarbeiterinnen Einfluss auf die Aufarbeitung der Geschichte der Neuen Frauen/Lesbenbewegung, inwieweit formen sie beratend die Fragestellungen ihrer Nutzerinnen mit?

In der AG Feministische Archivpädagogik (Jessica Bock, Leipzig) wurde darüber diskutiert, was feministische Archivpädagogik ausmacht, mit welchen Zielen und Methoden sie arbeitet und wie die Zielgruppen, Studierende einschlägiger Studienfächer wie Geschichte, Genderforschung, usw., zu erreichen sind.

In der AG Lobbyarbeit (Maren Bock, Bremen) ging es um Strategien, wie die Besonderheiten der einzelnen Einrichtungen im Lobbying herausgestrichen werden können und wie Verhandlungen mit Geldgeber\_innen erfolgreich geführt werden können.

Im Zuge des Projekts META wurde eine gemeinsame Kommunikationsplattform für alle i.d.a.-Mitglieder eingerichtet, die dem Informationsaustausch, der Vernetzung und Zusammenarbeit dienen wird. Die redaktionelle Arbeit mit dieser Typo3-Plattform wurde in der AG Schulung von Redakteurinnen für die neue i.d.a.-Webseite (Silke Buttgerit und Sylke Stübner) den Redakteurinnen erklärt und gemeinsam erprobt.

Für welche Arten von Dokumenten gibt es welche Sperrfristen? Welche Archivalien dürfen als Digitalisat im Internet publiziert werden? Was ist bei Online-Findmitteln im Hinblick auf den Datenschutz zu beachten? Diesen Fragen widmete sich die AG Sperrfristen und Personendatenschutz bei Archivgut (Nina Matuszewski, Köln).

In der AG Systematik (Karin Aleksander, Berlin) ging es um Fragen wie bibliothekarische/archivarische Formalia – die zukünftige Metadatenausgabe – aussehen soll. Diskutiert wurde die Frage, wie die Verschlagwortung und wie das Ausgabeformat erfolgen soll und welche Optimierungen in den einzelnen Einrichtungen notwendig sein könnten. Ziel ist es, die Daten der einzelnen Einrichtungen in ihrer Vielfältigkeit in der Metadatenbank abzubilden.

Die nächste i.d.a.-Tagung wird im Oktober 2014 in Wien stattfinden.

Mag.<sup>a</sup> Lydia Jammerneegg, MSc  
E-Mail: [jammerneegg@gmx.at](mailto:jammerneegg@gmx.at)

- 1 Jong, Sara de; Koevoets, Sanne (Ed.): Teaching Gender in Libraries and Archives : The Power of Information. Budapest / New York, AT-GENDER/CEU Press, 2013.